

Passion Publishing

*Anonymus*

*Orgien auf einer  
Luxusjacht*



ungekürzt  
&  
unzensuriert

*Klassiker der Erotik*

**Anonymus**

**Orgien auf einer Luxusjacht**

# Inhalt

Kapitel 1

Die Nénuphar

Kapitel 2

Ein Blumenbukett

Kapitel 3

Ein Abenteuer

Kapitel 4

Der Maskenball an Bord

Kapitel 5

Ein Jeder der Reihe nach

Kapitel 6

Die besonderen Fähigkeiten des Kapitän Bullock

Kapitel 7

Ein angenehmes Intermezzo

Kapitel 8

Die Herren vergnügen sich

Kapitel 9

Der Appetit kommt beim Essen

Kapitel 10

Der Untergang

Weitere e-books bei Passion Publishing

## Kapitel 1

### Die Nénuphar

Die hübsche kleine Stadt Cannes am blauen Mittelmeer ist, wie jedermann weiß, der Winteraufenthalt und Hafen einer großen Zahl von Luxusjachten, die meistens reichen englischen Eigentümern oder amerikanischen Millionären gehören. Sie nehmen an den Regatten in dieser Region teil oder machen nach einem kurzen Aufenthalt an der Riviera eine Kreuzfahrt in die Gewässer Italiens. Manchmal gehen sie auch an Land, um Eber und Hirsche in Albanien oder Epirus zu jagen.

Während der Ereignisse, mit denen sich dieser Roman beschäftigt, ankerten ungefähr 30 Jachten in der La-Croisette-Bucht. Darunter waren seegängige Schiffe jeder Art und Größe. Einige fuhren unter der Flagge eines Prinzen oder Herzogs. Andere, obgleich sie prächtig ausgestattet waren, begnügten sich nur damit, die Flagge eines Jachtclubs zu setzen. Zu dieser letzteren Gruppe gehörte eine Jacht, die durch ihre Pracht und Größe auffiel, kurzum, durch ihr seltsames Äußeres Aufsehen erregte.

Die Ankunft der Nénuphar rief lebhaftes Neugierde bei der Bevölkerung und den Winterurlaubern hervor, die in diesem Jahr besonders zahlreich waren. Die Jacht, die eine schnittige Form hatte, war ganz weiß gestrichen. Davon hob sich ein goldener Streifen entlang der Bordwand ab. Die Reeling war ebenfalls vergoldet. Die Schornsteine waren in einem auffallend hellen Weiß gestrichen, so daß sie in der Sonne glänzten. Durch eine Marotte des Besitzers war die Nénuphar nicht nur ein Dampfschiff, sondern zugleich eine Segeljacht. Tatsächlich konnte sie einige der besten Segelschiffe ausstechen. Das Segeltuch hatte eine hellviolette Farbe. Auf ihm waren in silberner Farbe Blumen abgebildet, die so etwas zwischen Tulpen und Lilien darstellten.

Der Besitzer eines so auffälligen Schiffes war bestimmt kein gewöhnlicher Mann. Man hatte ihn in Cannes noch nicht gesehen, aber seine Ankunft war für die nächste Woche angekündigt. Dann sollte die Nenuphar den Anker lichten und zu einer Kreuzfahrt entlang der türkischen Küste aufbrechen.

Lord Reginald Seacombe, der Eigentümer der Jacht, stand in dem Rufe, ein außerordentlich exzentrischer Adliger zu sein. Er hatte seltsame Einfälle. Einige Leute wagten sogar zu behaupten, der Lord sei nicht ganz richtig im Kopf. Sein Vater, der ein riesiges Vermögen mit seinen Brauereien verdient hatte, hinterließ ihm bei seinem Tode eine ansehnliche Zahl von Millionen. Sein Sohn gab seelenruhig dieses Geld aus und erlaubte sich bisweilen die größten Torheiten. In den Clubs, die er besuchte, war es schon ein beflügeltes Wort: 'So verschwenderisch wie Reggie Seacombe.'

Es ging das Gerücht um, daß der steinreiche Engländer bis auf die geringste Kleinigkeit den verstorbenen König von Bayern nachahmen wolle, der einen tragischen Tod im Starnberger See fand. Lord Seacombe liebte romantische Schlösser, wilde Autofahrten um Mitternacht oder zur Abwechslung eine Autofahrt in einer prächtigen Kutsche ins Gebirge. Die Kutsche, die von feurigen Pferden gezogen wurde, war mit elektrischen Lampen beleuchtet.

Obgleich es schwierig war nachzuprüfen, so waren doch einige Details seiner Jacht gerüchteweise bekanntgeworden. Sie war ohne Zweifel ein Meisterwerk, das Können und Einfallsreichtum verriet.

Der Autor dieses Buches begleitete als Sekretär den Comte X., der von Lord Seacombe eingeladen wurde, ihm bei der Kreuzfahrt in die türkischen Gewässer Gesellschaft zu leisten. Er war deshalb in der glücklichen Lage, sich einen eigenen Eindruck vom Inneren der Jacht zu verschaffen. Im Interesse der Leser dieses Buches hat er auch die kleinsten Einzelheiten, an die er sich erinnern konnte, aufgezeichnet, um eine möglichst wirklichkeitsgetreue Beschreibung vom Inneren der Nenuphar zu geben.

Die Jacht verdrängte ungefähr 3000 Tonnen. Folglich besaß sie respektable Abmessungen und ermöglichte jeden nur denkbaren Komfort. Ihre 50 Kabinen waren mit dem größten Luxus ausgestattet. Auf kleinstem Raum fand man jede gewünschte Bequemlichkeit. Sie waren geräumig und kunstvoll eingerichtet. Außer den Kabinen gab es auf der Jacht noch einen großen Salon, einen geräumigen Speisesaal und ein Bad, ohne daß die Ankleidezimmer und die Badezimmer für die Gäste mitgezählt wurden. Der Salon und das Speisezimmer waren mit einem Luxus ausgestattet, der auch die kühnsten Träume übertraf. Dies konnte man auch von Badehalle sagen, die ungefähr 18 Meter lang und 6 Meter breit war. Sie war vollständig mit Fliesen ausgelegt. Die Wände waren mit weißem und dunkelrotem Marmor ausgekacheln. Die Decke war genauso beschaffen. An einigen Stellen standen große venezianische Spiegel. Rundherum waren flache türkische Diwane und Perserteppiche. In den Ecken standen exotische Pflanzen und viele blühende Zwergbäume. In der Mitte der Halle befand sich ein großer Swimmingpool aus weißem Marmor. Aus silbernen Hähnen floß wahlweise warmes und kaltes Wasser. In der Mitte war ein Springbrunnen, der von einem kleinen, aber wirksamen Elektromotor angetrieben wurde. In jeder Ecke waren Wasserpflanzen, die durch Gitter vor dem heißen Wasser geschützt wurden. Eine Anzahl von Kanarienvögel und andere Vögel mit prachtvollem Gefieder flogen frei in der Halle umher, die ein idyllisches Aussehen hatte und durch ihre Aquarien und weißem Marmor bei dem Beschauer den Eindruck hervorrief, sich in einem antiken Garten aufzuhalten.

Lord Reginald und seine Freunde gaben sich in diesem pompösen Baderaum ihren Vergnügungen hin, so z.B. Ringkämpfen im Wasser und anderen Sportarten. Der Gastgeber war ein furchtloser Schwimmer. Er nahm oft Frauen zusammen mit seinen Freunden mit an Bord. Dann badeten sie gemeinsam. Man sagt, sie würden sich in sehr freizügiger Weise bei diesen gemeinsamen Bädern

amüsieren. Aber das waren alles nur Gerüchte, die man nicht nachprüfen konnte.

Der Salon war in orientalischem Stil eingerichtet. Überall waren flache Diwane, Kissen, Wandteppiche und Teppiche in grosser Zahl. Es herrschte eine ruhige, vertraute, heitere, sehr ausgelassene und sinnlich-gefühlvolle Atmosphäre.

Die Besatzung der Jacht bestand aus 40 Mann und dem adligen Besitzer, der das Kommando selbst ausübte, weil er das Schiffsführerpatent besaß. Als Ersten Offizier hatte er sich seinen Intimfreund genommen, der ein pensionierter Offizier der U.-S.-Marine war. Man sagt, daß dieser Offizier gezwungen wurde, wegen eines für ihn nicht sehr lobenswerten Vorfalles seinen Abschied zu nehmen. Er hatte die Tochter eines Kapitäns mit an Bord genommen, mit der er einige Monate zusammen schlief und die er dann verließ. Solche Details sind nicht belanglos, weil sie gewisse merkwürdige Vorfälle erklären.

Die Nenuphar war, wie man sagen kann, eine Lustjacht, die gerade dazu geschaffen war, die ausgefallenen Einfälle ihres exzentrischen Besitzers und einer Gesellschaft von Lebemännern und Lüstlingen zu verwirklichen, die mit großer Delikatesse ihren Vergnügungen frönten.

Der Comte X., mein Chef, war in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Er zeigte eine auffallend große Neigung zu allen Arten von Ausschweifungen. Man hatte mir mitgeteilt, daß wir zusammen mit dem Besitzer auslaufen würden. Ich sollte mich bereithalten, denn der Comte hatte einige literarische Pläne, obgleich er nicht fähig war, seine Amouren zu Papier zu bringen. Ich war beauftragt worden, sie für ihn aufzuschreiben. Auf diese Weise habe ich mich öfters - natürlich auf seine Kosten - amüsiert.

Es war sein besonderer Wunsch, daß ich ihn begleitete, damit ich ein Buch über diese Kreuzfahrt schrieb, das er nach seiner Rückkehr veröffentlichen wollte. Wir werden später noch erfahren, daß widrige Umstände ihn daran hinderten.

Einige Tage vor der Ankunft von Lord Reginald wurde eine große Menge Proviant und Vorräte an Bord gebracht. Ich war zufällig an Deck und kümmerte mich darum, daß die Kabine des Comte X. ordentlich eingerichtet wurde. Er liebte Bequemlichkeit und Komfort. Da ich gleichzeitig den Posten eines Kammerdieners bei ihm einnahm, tat ich mein Bestes, um seinen Aufenthalt an Bord so angenehm wie nur möglich zu machen.

Die großen Vorräte versetzten mich in Erstaunen. Ich wußte, daß ungefähr 20 Personen eingeladen waren, die zusammen mit der Mannschaft, einigen Offizieren, Ingenieuren, Heizern, Kohlentrimmern, Köchen, Stewards etc. eine Mannschaft von 60 Personen bildeten. Aber nach meiner Berechnung reichten die Nahrungsvorräte für eine Fahrt zum Südpol, ohne daß in irgendeinem Hafen eingelaufen werden mußte. Aber ich wußte, daß die Jacht in Neapel und Messina anlegte.

Da ich viel zu tun hatte und von Natur aus nicht besonders wißbegierig war, maß ich der Verproviantierung keine Bedeutung bei. Denn zur selben Zeit erfuhr ich von der Ankunft des Lord Seacombe und mir wurde von dem Comte X. die Anweisung gegeben, am folgenden Tag an Bord zu gehen.